



Waldbrand



**Dieses Gefährdungsdossier ist Teil der nationalen Risikoanalyse
«Katastrophen und Notlagen Schweiz»**

Definition

Jedes unkontrollierte Feuer im Wald wird als Waldbrand bezeichnet. Waldbrände kommen auf der Alpensüd- und der Alpennordseite sowie in den zentralalpinen Trockentälern vor, besonders in Föhntälern und nach längeren Trockenperioden. Die meisten Brände entstehen ausserhalb des Waldes und breiten sich in den Wald aus. Die häufigste Ursache für das Entfachen von Waldbränden ist in unseren Klimaregionen der Mensch.

Ein Waldbrand kann nach Art der abbrennenden Vegetation charakterisiert werden: Beim Bodenfeuer brennt die Bodenvegetation, sprichdürre Blätter, Gräser sowie auf dem Boden liegendes Reisig und Totholz. Beim Kronenfeuer brennen sowohl die niedrige Vegetation als auch die Baumkronen. Durchbricht das Feuer das Kronendach, greifen andere Umweltbedingungen als innerhalb des Waldes und das Feuerverhalten kann sich schnell verändern und intensivieren. Bei Erd- und Stockfeuer glimmen die Feuer unter der Bodendecke, in den Wurzelstöcken oder innerhalb toter Stämme. Sie können sich unterirdisch weit ausbreiten und als Bodenfeuer an anderer Stelle wieder ausbrechen. Je nach Trockenheit, Boden und Vegetationsform umfassen schwerwiegende Waldbrände häufig alle Formen der hier beschriebenen Feuer.

Februar 2026



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS

Inhalt

Ereignisbeispiele	3
Einflussfaktoren	4
Intensitäten von Szenarien	5
Szenario	6
Auswirkungen	8
Risiko	10
Rechtliche Grundlagen	11
Weiterführende Informationen	12

Ereignisbeispiele

Vergangene Ereignisse tragen dazu bei, eine Gefährdung besser zu verstehen. Sie veranschaulichen die Entstehung, den Ablauf und die Auswirkungen der untersuchten Gefährdung.

30. Januar 2022

Monte Gambarogno (TI)

Das Feuer am Monte Gambarogno oberhalb des Lago Maggiore wurde am frühen Sonntagmorgen entdeckt. Gebietsweise gab es seit mehreren Wochen keine Niederschläge mehr. Aufgrund der Trockenheit und des starken Nordföhns konnte sich das Feuer schnell ausbreiten. Die Löscharbeiten wurden deswegen erschwert. Insgesamt wurden 45 Personen aus den umliegenden Dörfern evakuiert. Aus Sicherheitsgründen wurde der Grenzübergang nach Italien bei Indemini sowie die vom Waldbrand betroffene Kantonsstrasse gesperrt. Zeitweise standen bis zu 40 Feuerwehrleute sowie sechs Helikopter, darunter zwei Superpumas der Schweizer Armee, im Einsatz. Die Löscharbeiten dauerten rund 12 Tage und wurden auf 150 000 CHF pro Tag geschätzt. Insgesamt verbrannten 200 ha Wald. Das Trinkwasser war vorübergehend verschmutzt, sodass die Bevölkerung durch den Zivilschutz mit Trinkwasser in Flaschen und Kanistern versorgt werden musste. Trotz Feuerverbot wurde als Brandursache fahrlässige Brandstiftung ausgemacht.

27. Dezember 2016

Misox (GR)

Um 18 Uhr brach – aus ungeklärter Ursache – zwischen Mesocco und Soazza ein grossflächiger Waldbrand aus, der sich aufgrund mehrwöchiger Trockenheit und starker Winde rasch ausbreitete. Insgesamt fielen dem Brand rund 120 Hektar Waldfläche – davon ein Grossteil Schutzwald – zum Opfer.

Menschen kamen nicht zu Schaden. Aufgrund der Nähe der beiden Dörfer Mesocco und Soazza zum Brandherd – je rund 500 Meter – mussten zwei Wohnhäuser evakuiert werden. Ein drittes war wegen Steinschlaggefahr nicht mehr zugänglich. Zudem waren die A13 der San Bernardino-Strecke sowie die Hauptstrasse H13 zeitweise wegen Steinschlaggefahr gesperrt. Die Hochspannungsleitung Sils-Soazza, eine wichtige europäische Linie für den Stromtransport, blieb unversehrt.

Die Brandbekämpfung gestaltete sich aufgrund des Geländes, der herrschenden Winde und der Dunkelheit schwierig. Hinzu kam, dass im benachbarten Calancatal am 28. Dezember 2016 ebenfalls ein Waldbrand ausbrach. Vom 27. Dezember 2016 bis am 12. Januar 2017 standen täglich bis zu 100 Einsatzkräfte mit Unterstützung von militärischen und zivilen Löschhelikoptern im Einsatz. Allein im Misox warfen die Helikopter während der Brände 1600 Tonnen Wasser ab. Für die Armee war es der grösste Löscheinsatz seit 20 Jahren.

13./14. August 2003

Leuk (VS)

Während des Hitzesommers 2003 herrschte grosse Waldbrandgefahr in weiten Teilen der Schweiz. Aufgrund einer Brandstiftung brach im Schutzwald oberhalb von Leuk ein Brand aus, der sich durch aufkommende Bergwinde schnell über den ganzen Hang bis zur Waldgrenze ausbreitete. Dieser Waldbrand, einer der grössten der letzten 30 Jahre in der Schweiz, bedrohte in der Nacht vom 13. auf den 14. August 2003 mehrere Dörfer und Weiler (darunter Leuk und Albinen) und zerstörte 300–400 Hektar Wald. Insgesamt 260 Personen mussten evakuiert werden. Der Brand war nach sieben Tagen unter Kontrolle. Nach dem Waldbrand mussten rasch Schutzmassnahmen gegen Steinschlag und Lawinen ergriffen werden. Der vom Feuer verursachte Sachschaden betrug rund 7,6 Mio. CHF.

Einflussfaktoren

Diese Faktoren können Einfluss auf die Entstehung, Entwicklung und Auswirkungen der Gefährdung haben.

Gefahrenquelle	<ul style="list-style-type: none"> – Menge, Art und Verteilung des Brandguts (Baumartenzusammensetzung, vorhandene Mengen an trockenem Laub, Reisig, Totholz, Bodenbewuchs und anderer trockener Biomasse) – Beschaffenheit des Waldbodens, Anteil des organischen Materials im Boden (Glutnester) – Exposition – Menschliche Aktivitäten (Freizeitverhalten, Brandstiftung etc.) – Naturgefahren (insb. Blitzschlag) – Siedlungs- und Verkehrsnähe (Strassen, Schienen etc.)
Zeitpunkt	<ul style="list-style-type: none"> – Jahreszeit und Vegetationsphase – Wochentag und Tageszeit (Wochenende, Ferienzeit etc.) – Tag / Nacht (Zeitraum bis zum Entdecken des Feuers, Aufgebot Einsatzorganisationen, Möglichkeit des Löschens aus der Luft) – Vorangegangene Wetterperiode und Niederschlagsmengen – Lufttemperatur am Tag und in der Nacht – Luftfeuchtigkeit – Windverhältnisse
Ort / Ausdehnung	<ul style="list-style-type: none"> – Geländeform – Zugänglichkeit/Befahrbarkeit des Brandgebietes – Hangneigung – Im Gebiet vorhandenes Löschwasser – Grösse des zusammenhängenden Waldgebiets / der Waldfläche – Betroffener Schutzwald – Schadenspotenzial (Siedlungsnähe, Besiedlungsdichte, gefährdete Infrastrukturen etc.)
Ereignisablauf	<ul style="list-style-type: none"> – Zeitpunkt der Entdeckung (bereits in Anfangsphase oder erst bei flächigem Brand) – Entwicklung der Witterungsbedingungen (z. B. einsetzender Niederschlag, aufkommende Windböen) – Vorbereitung und Einsatzbereitschaft der Einsatzorganisationen (Vorbereitungs- und Ausbildungsstand, Vorhandensein und Umsetzung Waldbrandkonzept, Personalbestand, zur Verfügung stehendes Material) – Verfügbarkeit von und Zugriff auf schwere/n Einsatzmittel/n (wie z. B. Löschhelikopter) und weitere Unterstützung (z. B. durch das Ausland)

Intensitäten von Szenarien

Abhängig von den Einflussfaktoren können sich verschiedene Ereignisse mit verschiedenen Intensitäten entwickeln. Die unten aufgeführten Szenarien stellen eine Auswahl vieler möglicher Abläufe dar und sind keine Vorhersage. Mit diesen Szenarien werden mögliche Auswirkungen antizipiert, um sich auf die Gefährdung vorzubereiten.

1 – erheblich

- Waldbrand nach kürzerer Trockenheit mit Föhneinfluss
- Ausbruch am Mittag
- Waldbrand breitet sich im Boden und in den Kronen aus
- Zwei kleinere Dörfer gefährdet
- Sieben Tage, bis Brand vollständig unter Kontrolle ist
- Brandstelle während 4 Tagen überwacht
- < 100 ha Wald verbrannt

2 – gross

- Mehrere Waldbrände nach längerer Trockenheit
- Zwei unabhängige Brandherde in einer Region
- Ausbruch am Mittag
- Waldbrand breitet sich im Boden und in den Kronen aus
- Mehrere Dörfer gefährdet
- Zehn Tage, bis Brand vollständig unter Kontrolle ist
- Brandstellen während 7 Tagen überwacht
- Insgesamt > 200 ha Wald verbrannt, teilweise wichtiger Schutzwald betroffen

3 – extrem

- Mehrere Waldbrände nach längerer Trockenheit mit Föhneinfluss
- Drei unabhängige Brandherde in verschiedenen Landesteilen
- Ausbruch am Abend
- Waldbrand breitet sich oberflächlich, im Boden sowie in den Kronen aus
- Stadtrand und umliegende Dörfer gefährdet
- Sperrung einer Kantons- und einer Nationalstrasse
- Beschädigung einer internationalen Stromleitung
- 20 Tage, bis Brand vollständig unter Kontrolle ist
- Brandstellen während 3 Wochen überwacht
- Insgesamt ca. 1000 ha Wald verbrannt, teilweise wichtiger Schutzwald betroffen

Szenario

Das nachfolgende Szenario basiert auf der Intensitätsstufe «gross».

Ausgangslage / Vorphase	<p>Während einer Woche im Juli steigen die Temperaturen tagsüber auf über 30 °C. Sowohl der vorangegangene Winter als auch der Frühling und der Frühsommer waren sehr niederschlagsarm, sodass die Vegetation bereits stark unter der Trockenheit leidet. Die Behörden warnen die Bevölkerung und erhöhen stetig die Gefahrenstufe für Waldbrände. Aufgrund des schönen Wetters halten sich viele Ausflügler an Seen und in den Bergen auf und einige grillieren trotz des von den Behörden erlassenen Feuerverbots im Freien, im Wald oder in Waldesnähe.</p>
Ereignisphase	<p>An zwei verschiedenen Orten einer Region entstehen am Mittag Waldbrände. Die Feuerwehr und der Forstdienst werden alarmiert und aufgeboten. Die Brände greifen in den Boden und auf die Baumkronen der ausgetrockneten Nadelbäume über. Es entsteht ein sich schnell ausbreitendes Kronenfeuer. Die Thermik facht das Feuer weiter an und treibt den Brand bergwärts.</p> <p>Die alarmierte Feuerwehr in den betroffenen Gebieten rückt sofort aus und sondiert gemeinsam mit dem Forstdienst die Lage. Die Feuerwehr versucht anschliessend unter grossem Mitteleinsatz, schnellstmöglich einzugrenzen und die ausgebrochenen Feuer unter Kontrolle zu bringen. Benachbarte Feuerwehren, Polizei, Sanität und Forstdienste treffen in unterschiedlichen Zeitabständen ein und ein Bereitstellungsraum wird eingerichtet. Nach 30 Minuten treffen zudem zwei in der Nähe stationierte Helikopter ein. Diese stellen den Wassertransport sicher und unterstützen die Brandbeobachtung.</p> <p>Bis am nächsten Morgen sind an beiden Orten Flächen von jeweils rund 80 Hektaren von den Bränden betroffen, die sich weiter ausdehnen. Für die Löscharbeiten werden Helikopter eingesetzt; wegen der starken Hitze- und Rauchentwicklung ist deren Einsatz jedoch eingeschränkt. In steilen Gebieten ist der Löscheinsatz für die Feuerwehrkräfte zudem sehr gefährlich und nur dort effektiv möglich, wo es die Erschliessung zulässt.</p> <p>Sicherungsposten zur Brandbeobachtung werden rund um die betroffenen Gebiete eingerichtet, die Notfallkommunikation zwischen den verschiedenen Einsatzorganisationen wird etabliert, Flucht- und Rettungssachsen werden festgelegt, Straßen gesperrt und Sicherheitszonen eingerichtet.</p> <p>Die beiden Feuer breiten sich in den kommenden Tagen trotz der Löscharbeiten weiter aus und bedrohen Siedlungen und Infrastrukturen (Verkehrswege, Stromleitungen, Telekommunikation, Trinkwasserfassungen etc.). Auch einzelne alleinstehende Höfe und Häuser am Waldrand sind betroffen und brennen vollständig aus. Rund 500 Personen und allenfalls Nutztiere werden vorsorglich für einige Tage evakuiert und provisorisch bei Verwandten, Freunden oder von Behörden untergebracht. Die Zufahrt zu einer Ortschaft wird durch den Brand blockiert. Die Bewohnenden des Dorfes sind zwar nicht direkt vom Feuer bedroht, müssen aber während mehrerer Tage durch Helikopter mit lebenswichtigen Gütern versorgt werden. Eine Stromleitung wird während der Löscharbeiten zeitweise ausser Betrieb genommen und eine weitere erleidet Schäden, wodurch die Talversorgung in einem Gebiet kurzzeitig ausfällt. Des Weiteren wird eine Quelle in einem der Brandgebiete verschmutzt, wodurch rund 500 Personen für zwei Wochen mit Trinkwasser versorgt werden müssen.</p>

Nach drei Tagen haben sich die beiden Brände auf 100 bzw. 150 Hektar Wald ausgeweitet. Ein Teil davon sind Schutzwälder.

Zu Spitzenzeiten der Waldbrandbekämpfung stehen in den beiden Gebieten pro Tag und Brand bis zu 100 Feuerwehrleute sowie ca. 150 Angehörige von Polizei, Sanität, Forstdienst, der Armee und des Zivilschutzes im Dauereinsatz.

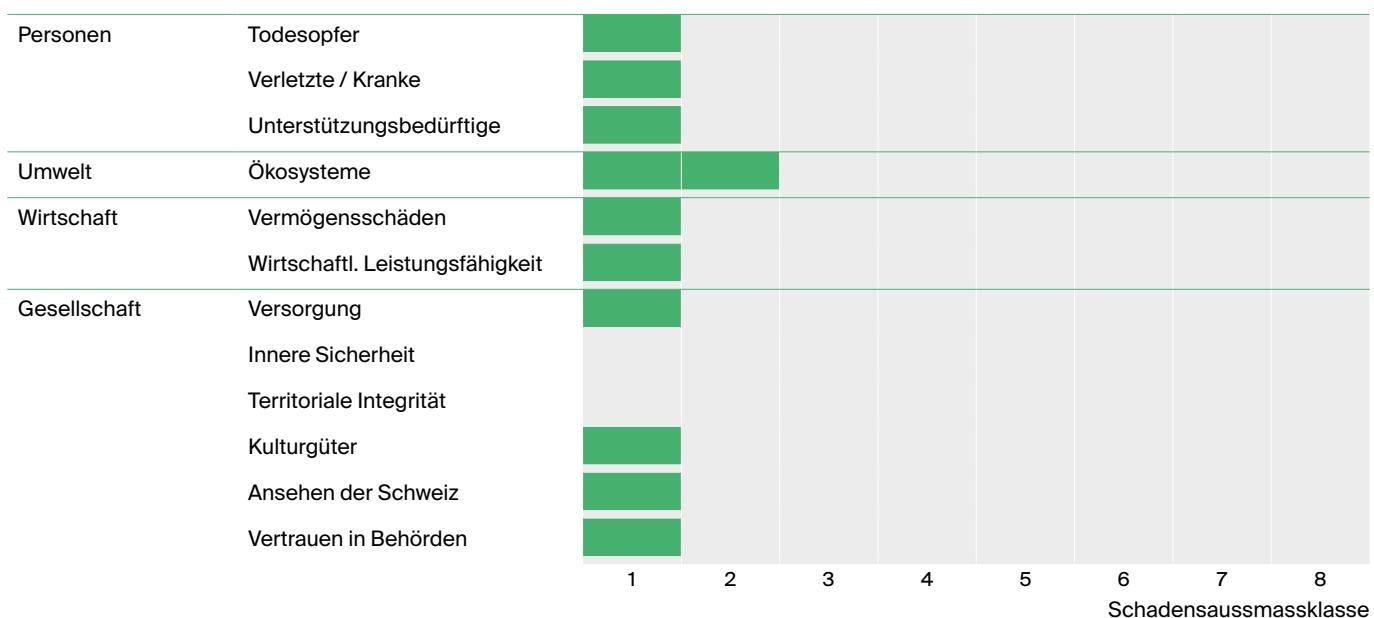
Der kleinere der Waldbrände kann nach sechs Tagen unter Kontrolle gebracht werden, sodass eine weitere Ausbreitung verhindert wird. Beim grösseren Waldbrand dauert es zehn Tage, bis der Brand unter Kontrolle ist. Insgesamt brennen 250 Hektar Wald ab.

Obwohl keine Flammen mehr von Auge sichtbar sind, schwelt der Brand unter der Oberfläche weiter. Mit Hilfe der Armee und des Zivilschutzes sowie mit handgeführten und an Helikoptern befestigten Wärmebildkameras werden in den folgenden Tagen die Schwellbrände unter dem Boden lokalisiert und nach und nach gelöscht. Erst nach dem ersten ergiebigen Regen ist der Brand komplett gelöscht.

Regenerationsphase	<p>Noch Jahre nach dem Brand ist die Gefahr von Steinschlägen und Murgängen erhöht. Bei Regen droht der Abgang von Asche- und Schlammlawinen. Im Schutzwald müssen Sofortmassnahmen getroffen werden, um die Schutzfunktion so schnell wie möglich wiederherzustellen und Schäden durch Sekundärereignisse wie Steinschläge und Murgänge zu verhindern. Es werden Aschengang-Schneisen geschlagen, Bäume quer zur Falllinie gefällt und Steinschlagschutzwälle erstellt. In Schutzwäldern, welche vor dem Brand vor Lawinen schützen, müssen ebenfalls Verbauungen errichtet werden.</p> <p>Das Freiräumen der Strassen und Waldwege dauert mehrere Tage bis Wochen und der Wiederaufbau und die Sanierung der beschädigten Gebäude erstreckt sich über Monate.</p> <p>In den Jahren nach dem Brand vergrössert sich die Schadensfläche entlang der Bestandsränder wegen Borkenkäferbefall und Sonnenbrand um weitere rund 50 ha.</p> <p>Um die Schutzfunktion des abgebrannten Schutzwaldes langfristig wiederherzustellen, werden nach Möglichkeit in den Folgejahren Pflanzungen durchgeführt. Daneben erfolgt nach und nach auch eine natürliche Wiederbewaldung.</p>
Zeitlicher Verlauf	<p>Das Ereignis ist geprägt von einer längeren Vorphase, in der die Waldbrandgefahr wetterbedingt zunehmend steigt. Die ausgebrochenen Brände sind nach rund drei Wochen grossmehrheitlich gelöscht. Die Regeneration der betroffenen Flächen dauert Jahrzehnte.</p>
Räumliche Ausdehnung	Die Waldbrandfläche erstreckt sich auf insgesamt rund 250 ha.

Auswirkungen

Um die Auswirkungen eines Szenarios abzuschätzen, werden zwölf Schadensindikatoren aus vier Schadensbereichen untersucht. Das erwartete Schadensausmass des beschriebenen Szenarios ist im Diagramm zusammengefasst und im nachfolgenden Text erläutert. Pro Ausmassklasse nimmt der Schaden um den Faktor drei zu.



Personen

Insgesamt ist im Rahmen des Ereignisses, der Lösch- und der Aufräumarbeiten von drei Todesopfern und wenigen Verletzten auszugehen.

Die Einsatzkräfte gelangen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Mehrere Feuerwehrleute müssen wegen Erschöpfung betreut werden. Einige von ihnen erleiden leichte Rauchvergiftungen und Verletzungen.

Vom Feuer betroffene Dörfer und Zufahrtsstrassen können vorübergehend nicht gesichert werden. Rund 500 Personen – darunter Einwohner (insbesondere pflegebedürftige Personen), Arbeitskräfte und Touristen – und allenfalls Nutztiere werden vorsorglich evakuiert und auf die umliegenden Gemeinden verteilt. Dort werden sie bei Verwandten und Bekannten und, wo dies nicht möglich ist, in Hotels, Pensionen und zum Teil auch in Zivilschutzzanlagen untergebracht. Für evakuierte Nutztiere müssen abhängig von der Spezies Unterbringungsmöglichkeiten gefunden werden.

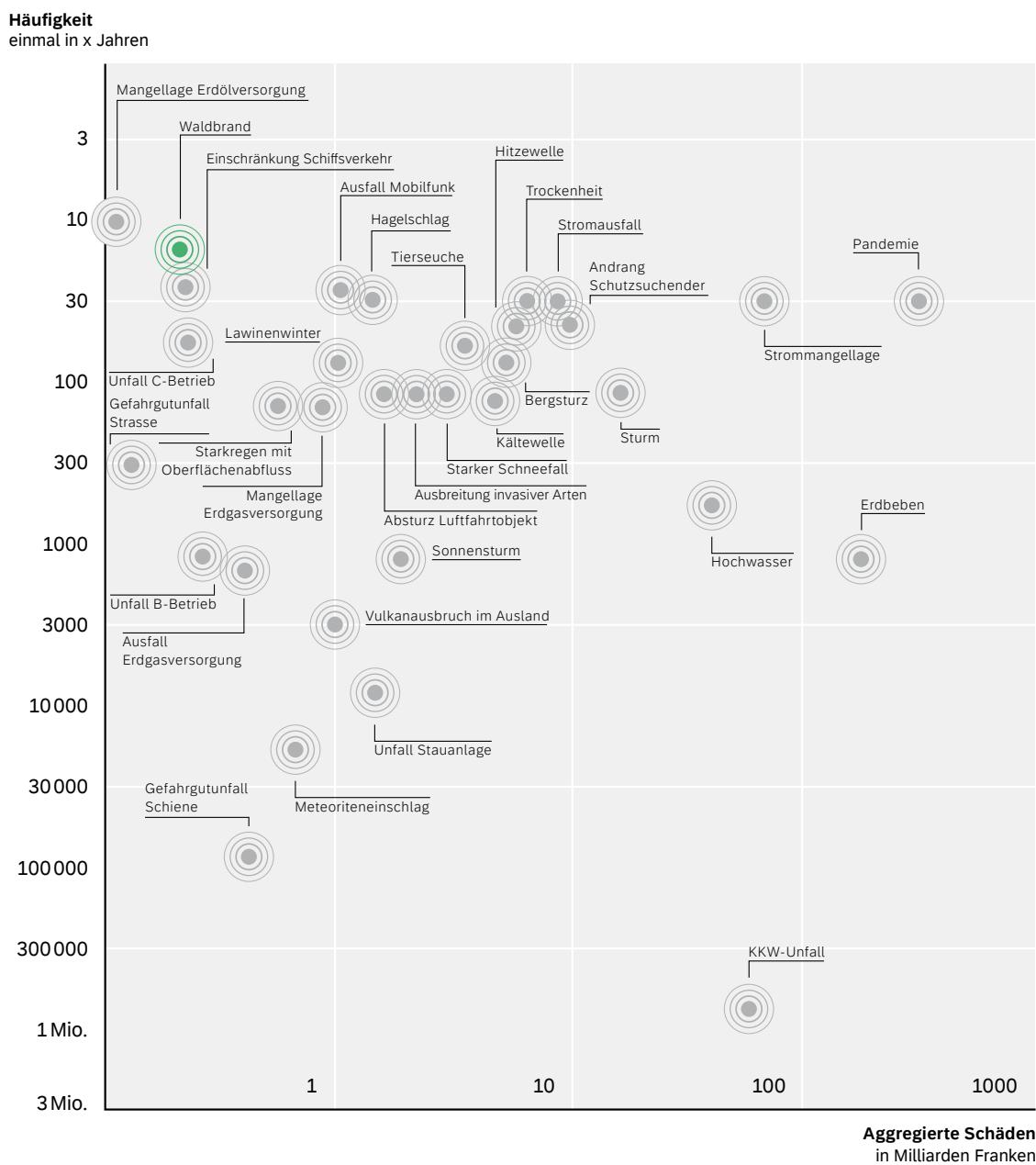
Im Einsatz stehen auch Care-Teams für die psychologische Betreuung der evakuierten Personen und der Einsatzkräfte.

Die 40 Einwohner und Einwohnerinnen der Ortschaft, die von der Aussenwelt abgeschnitten ist, müssen 10 Tage lang durch Helikopter mit lebenswichtigen Gütern versorgt werden.

Umwelt	Der betroffene Wald ist massiv geschädigt: Die Vegetation ist weitgehend verbrannt und in den Jahren nach dem Brand entstehen entlang der Bestandsränder wegen Borkenkäferbefall und Sonnenbrand weitere Schäden. Durch das veränderte Bodengefüge und die verbrannten Wurzeln / den verbrannten Humus ist die Brandfläche im steilen Gelände akut erosionsgefährdet. Mehrere Hektar Schutzwald verlieren für Jahrzehnte ihre Schutzwirkung.
Wirtschaft	<p>Es entstehen erhebliche Kosten für die Bewältigung der Waldbrände.</p> <p>Einige Häuser, welche in direkter Waldesnähe stehen, brennen aus oder werden durch den Waldbrand schwer beschädigt. Infrastrukturen (z. B. Verkehrswege, Strommasten, Fahrleitungen, Telekommunikation) in den Brandgebieten müssen teilweise ersetzt werden. Zudem wird eine Stromleitung während der Löscharbeiten vorsorglich ausser Betrieb genommen.</p> <p>Die Aufforstung von zerstörtem Wald und die erforderlichen Schutzmassnahmen führen zu erheblichen Kosten. Bis der Wald seine Schutzfunktion wieder übernehmen kann, müssen Schutzmassnahmen gegen Lawinen (z. B. Holzschnerechen erstellen) und gegen Steinschlag (z. B. Steinschlagnetze montieren) umgesetzt werden. Zudem werden Pflanzungen vorgenommen und die Fläche ist während mehrerer Jahrzehnte zu pflegen. Insgesamt ist mit Vermögensschäden und Bewältigungskosten in der Höhe von rund 40 Mio. CHF zu rechnen.</p> <p>Forstbetriebe haben in den Jahren nach dem Brand einen Mehraufwand, der durch Beiträge von Bund und Kantonen mitfinanziert wird. Die Tourismusbranche und das lokale Gewerbe in den betroffenen Regionen erleiden teils Einbussen. Die Mindererträge und Mehraufwendungen werden insgesamt auf 20 Mio. CHF geschätzt.</p>
Gesellschaft	<p>Es kommt zu folgenden Versorgungsgängen und -unterbrüchen:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Trinkwasser: Da eine Quelle durch den Brand und die Löscharbeiten verschmutzt wird, fällt die Trinkwasserversorgung von rund 500 Personen für zwei Wochen aus. – Strom: Während der Löscharbeiten wird eine Stromleitung ausser Betrieb genommen und eine weitere Stromleitung erleidet Schäden. Die Stromversorgung einer kleineren Gemeinde mit rund 1000 Einwohnern fällt rund einen Tag lang aus. – Telekommunikation: Zudem kommt es zu einem Ausfall der Telekommunikation, von dem rund 500 Personen während 24 Stunden betroffen sind. – Straßenverkehr: Während der Löscharbeiten sind die Zu- und Durchfahrtsstrassen gesperrt. 2000 Personen sind während 3 Tagen betroffen. – Schienenverkehr: Auch der Schienenverkehr in der Nähe der Brände wird vorübergehend eingestellt. Rund 5000 Personen, insbesondere Einwohner der Region, Arbeitskräfte und Touristen, sind während 2 Tagen betroffen. <p>Von den Löscharbeiten berichten die nach und nach eintreffenden Medienvertreter live. Auch internationale Medien sind vor Ort. Die lokalen Behörden organisieren Pressekonferenzen. Es tauchen vermehrt Fragen zu den Umständen des Brandausbruchs auf. Ein Verfahren wegen Brandstiftung wird eingeleitet. Zudem wird in den Medien diskutiert, ob vorsorgliche Massnahmen und eine bessere Koordination der Einsatzkräfte während des Ereignisses das Ausmass der Brände hätten begrenzen und Todesopfer hätten verhindern können.</p> <p>Zwei Kapellen, welche als wichtige Kulturgüter gelten, befinden sich im Brandgebiet und erleiden Schäden. Einzelne bewegliche Kulturgüter müssen vorsorglich evakuiert werden.</p>

Risiko

Das Risiko des beschriebenen Szenarios ist zusammen mit den anderen analysierten Szenarien in einer Risikomatrix dargestellt. In der Risikomatrix ist die Eintrittswahrscheinlichkeit als Häufigkeit (1-mal in x Jahren) auf der y-Achse (logarithmische Skala) und das Schadensausmass aggregiert und monetarisiert in CHF auf der x-Achse (ebenfalls logarithmische Skala) eingetragen. Das Produkt aus Eintrittswahrscheinlichkeit und Schadensausmass stellt das Risiko eines Szenarios dar. Je weiter rechts und oben in der Matrix ein Szenario liegt, desto grösser ist dessen Risiko.



Rechtliche Grundlagen

- Gesetz**
- Artikel 77 (Wald) der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. April 1999; SR 101.
-

- Gesetz**
- Bundesgesetz über die Meteorologie und Klimatologie (MetG) vom 18. Juni 1999; SR 429.1.
 - Bundesgesetz über den Bevölkerungsschutz und den Zivilschutz (Bevölkerungs- und Zivilschutzgesetz, BZG) vom 20. Dezember 2019; SR 520.1.
 - Bundesgesetz über den Wald (Waldgesetz, WaG) vom 4. Oktober 1991; SR 921.0.
 - Kantonale Waldgesetze
-

- Verordnung**
- Verordnung über die Krisenorganisation der Bundesverwaltung (KOBV) vom 20. Dezember 2024; SR 172.010.8.
 - Verordnung über den Bevölkerungsschutz (Bevölkerungsschutzverordnung, BevSV) vom 11. November 2020; SR 520.12.
 - Verordnung über den Bundesstab Bevölkerungsschutz (VBSTB) vom 2. März 2018; SR 520.17.
 - Waldverordnung (WaV) vom 30. November 1992; SR 921.01.
-

Weiterführende Informationen

Zur Gefährdung

- Der Bundesrat (2016): Umgang mit Naturgefahren in der Schweiz. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulats 12.4271 Darbellay vom 14.12.2012. BAFU, Bern.
- Der Bundesrat (2022): Zeitgemäss, effiziente Waldbrandprävention und -bekämpfung Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.3715 Siebenthal vom 20.06.2019, Bern.
- Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL): WSL Swissfire database. WSL, Birmensdorf.
- Kaltenbrunner, A. / Roth, H. (2005): Waldbrandbekämpfung in Graubünden. Bündnerwald Nr. 6/2005. Amt für Wald und Naturgefahren Graubünden.
- Kanton Wallis (2009): Kantonales Waldbrandbekämpfungskonzept.
- Kaulfuß, S. (2011): Handbuch Waldbrand. Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt (FVA) Baden-Württemberg.
- Köllner, P. / Gross, C. u. a. (2017): Klimabedingte Risiken und Chancen. Eine schweizweite Synthese. Umwelt-Wissen Nr. 1706. BAFU, Bern.
- Moretti, M. / Conedera, M. (2003): Waldbrände im Kreuzfeuer. GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society, 12/4.
- National Centre for Climate Services (NCCS) (2018): CH2018 – Climate Scenarios for Switzerland. Technical Report. NCCS, Zürich.
- Nationale Plattform Naturgefahren (PLANAT) (2018): Umgang mit Risiken aus Naturgefahren. Strategie 2018. PLANAT, Bern.
- Schweizerischer Feuerwehrverband (SFV) (2018): Vegetationsbrände. Wald- und Flächenbrände. SFV, Gümligen.
- Seiz, G. / Foppa, N. (2007): Nationales Klima-Beobachtungssystem – GCOS Schweiz. MeteoSchweiz und ProClim.
- Wohlgemuth, T. / Brigger, A. u. a. (2010): Leben mit dem Waldbrand. Merkblatt für die Praxis 46. WSL, Birmensdorf.
- Wohlgemuth, T. / Conedera, M. u. a. (2008): Effekte des Klimawandels auf Windwurf, Waldbrand und Walddynamik im Schweizer Wald. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen, 159/10.
- Zbinden P. / Mignot C. (2010): Ein Feuerlein brennt im Walde ganz still... Schweizerische Feuerwehr-Zeitung, Nr. 3/2010. SFV.

Zur nationalen Risikoanalyse

- Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026): Sammlung der Gefährdungsdossiers. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.
 - Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026): Welche Risiken gefährden die Schweiz? Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.
 - Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026): Methode zur nationalen Risikoanalyse. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. Version 3.0. BABS, Bern.
 - Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2026): Bericht zur nationalen Risikoanalyse. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. BABS, Bern.
 - Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) (2023): Katalog der Gefährdungen. Katastrophen und Notlagen Schweiz 2025. 3. Auflage. BABS, Bern.
-

Impressum

Herausgeber

Guisanplatz 1B
CH-3003 Bern
risk-ch@babs.admin.ch
www.bevoelkerungsschutz.ch
www.risk-ch.ch